

## SWR2 DIE BUCHKRITIK

### **Rudolf Taschner: Die Mathematik des Daseins**

Eine kurze Geschichte der Spieltheorie.

München, Hanser Verlag, 2015

256 Seiten

21,90 Euro

Rezension von OliverPfohlmann

Donnerstag, 26.11.2015 (14:55 – 15:00 Uhr)

#### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

**Von Oliver Pfohlmann**

Die Spieltheorie hat zurzeit keinen guten Ruf. Denn zuletzt tauchte dieser Begriff regelmäßig in Zusammenhang mit einem gewissen ehemaligen griechischen Finanzminister auf: Weil Yanis Varoufakis als Kenner dieser Theorie gilt, unterstellte man ihm, seine Verhandlungspartner über den Tisch ziehen zu wollen. Untergründig schwang dabei immer mit: Varoufakis sei nur ein *Spieler* – und eben kein verantwortungsbewusster Politiker.

Ob man dem Griechen damit nun Unrecht tut oder nicht: Sicher ist, dass Spieltheorie nur wenig mit verantwortungsloser Zockerei zu tun hat – aber dafür umso mehr mit Politik.

Denn das war ja gerade die revolutionäre Erkenntnis, mit der die Begründer der Spieltheorie, Oskar Morgenstern und John von Neumann, 1944 aufwarteten:

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Entscheidungen in Wirtschaft oder Politik würden von ganz ähnlichen Strategien bestimmt wie Karten- oder Gesellschaftsspiele.

Eine Einsicht, für die sich im Kalten Krieg bald schon die CIA interessierte. Allerdings erwies sich die Reichweite dieser spieltheoretischen Pionierarbeiten noch als recht begrenzt. Warum das so war, kann man im neuen Buch von Rudolf Taschner nachlesen. Denn was der Ökonom Morgenstern und der Mathematiker von Neumann untersuchten, waren durchweg *Nullsummenspiele*: Spiele also, bei denen der eine gewinnt, was der andere verliert.

Entscheidungssituationen in Politik und Wirtschaft funktionieren aber eher selten wie Poker. Als viel fruchtbarer sollten sich daher die Arbeiten des unlängst verstorbenen Mathematikgenies John Nash erweisen. Der Nobelpreisträger von 1994 analysierte als erster *Nichtnullsummenspiele* – Spiele, bei denen durch Kooperation *alle* Spieler gewinnen können. Oder auch, bei Nichtkooperation, alle verlieren. Wie beim berühmten Chicken-Game, dem „Feiglingsspiel“: Bei diesem Spiel rasen zwei Fahrer aufeinander zu; verloren hat, wer als erster die Nerven verliert und ausweicht. Am vernünftigsten wäre es natürlich, wenn beide auswichen – und fatal, wenn keiner es tut. Nicht zufällig mussten politische Kommentatoren in diesem Jahr angesichts der eskalierenden Griechenlandkrise an den James-Dean-Film „Denn sie wissen nicht, was sie tun“ denken – und verglichen die Verhandlungspartner mit zwei aufeinander zurasenden „Halbstarken“.

John Nash erkannte aber auch, warum in bestimmten Spielsituationen keine Seite ihre Strategie ändert: weil die Analyse aller möglichen Strategien das Vorhandensein von Gleichgewichten aufzeigt, das berühmte „Nash-Gleichgewicht“: Demnach wählt jeder Teilnehmer zwar die für ihn optimale Strategie. Aber von außen betrachtet sieht man, dass in einer solchen Situation gerade deshalb alle Seiten verlieren können. Wie im Kalten Krieg, in dem die scheinbar beste Strategie für beide Seiten war, einfach immer weiter aufzurüsten.

Spieltheoretische Beispiele wie das „Chicken-Game“ oder das berühmte „Gefangenendilemma“ werden in Taschners Buch durchweg verständlich und anschaulich erklärt. Mathematik-Wissen an ein breites Publikum zu vermitteln ist sozusagen das Markenzeichen des Wiener Professors. So ganz vermag seine unter dem etwas

## **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

vollmundigen Titel „Die Mathematik des Daseins“ erschienene „kurze Geschichte der Spieltheorie“ dennoch nicht zu überzeugen.

Das liegt zum einen an einem Handicap des Themas: „Spieltheorie“ ist nämlich gerade das nicht, was dieser Begriff suggeriert, nämlich eine zusammenhängende Theorie.

Kenner vergleichen sie eher mit einem Werkzeugkasten für unterschiedlichste Probleme.

Aufgabe einer Einführung wäre es daher, für einen überzeugenden roten Faden zu sorgen. Taschner springt dagegen in 17 Kapiteln munter durch die Epochen: Mal geht es um Pascals Suche nach einem Gewinnsystem beim Roulette im 17. Jahrhundert, mal um Wittgensteins Philosophie der *Sprachspiele*, gegen Ende sogar um Mozart und das „Spiel des Lebens“.

Zum anderen aber übertreibt es der Autor mit der Technik, die Einsichten der Spieltheorie in personalisierter Form zu vermitteln. So verliert sich Taschner immer wieder in Anekdoten über seine Protagonisten – von den Gedächtnisleistungen des jungen von Neumann bis zu Wittgensteins Schürhaken-Attacke auf Karl Popper. Szenische Einstiege und fiktive Dialoge verleihen Taschners Darstellung zwar ihre Lebendigkeit – gehen aber deutlich auf Kosten der Substanz. Angesichts der vielen schon vorhandenen Einführungen in die Spieltheorie muss man daher leider sagen: Dieses Buch ist eigentlich überflüssig.

## **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.